

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Vom Kampfe um's freie Wort.

Mit aufrichtiger Genugthuung verzeichnen wir die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes, wodurch die Bestätigung einer Konfiskation wegen Abdruckes einer in öffentlicher Reichsrathssitzung gehaltenen Rede als eine Gesetzesverletzung erklärt wird; denn klar und entschieden ist hiedurch ausgesprochen, daß die höchste richterliche Instanz in Oesterreich es nicht dulden will, daß das bestehende, ohnehin nichts weniger als freisinnige Preßgesetz auch noch in reaktionärem Sinne ausgelegt und den Wählern das Recht verkürzt werde, wahrheitsgetreu Alles zu vernehmen, was ein Abgeordneter gesprochen hat.

So wirksam und schätzenswerth indessen auch diese Entscheidung an sich ist, da sie wenigstens die volle Deffentlichkeit der Parlamentarverhandlungen sichert, reicht sie doch keineswegs aus, um die Presse von dem auf ihr lastenden Drucke zu befreien, zumal die Regierung nach wie vor in dem objektiven Verfahren ein bequemeres Mittel besitzt, um jedes außer dem Parlamente gesprochene Wort, jede freie Kritik nach Belieben zu unterdrücken.

Das objektive Verfahren, diese eminent österreichische Spezialität, verdankt sein Entstehen der Erwägung, daß es nicht immer möglich ist, den Verfasser eines „aufwieglertischen“ oder sonst irgendwie „staatsgefährlichen“ Artikels zu ermitteln und persönlich vor die Geschwornen zu stellen. Obwohl nun diese Erwägung an sich ganz vernünftig scheint, rechtfertigt sie doch das objektive Verfahren nicht, da das Gericht, wenn es den Verfasser eines Artikels nicht ausfindig machen kann, dafür in dem verantwortlichen Redakteur eine Persönlichkeit hat, nach der sie zu jeder Zeit greifen kann. Gegen den verantwortlichen Redakteur müßte also in einem solchen Falle die Anklage erhoben werden, wenn die Staatsanwaltschaft in einem Artikel das Vergehen der Aufwiegelung oder Aufreizung zu

finden glaubt, ihn müßte sie zur Rechenschaft ziehen, wenn sie sich nicht dem Vorwurfe aussetzen will, ein Organ der Willkür statt des Rechts zu sein. In der bestehenden Praxis geschieht dies jedoch nur ausnahmsweise, die Regierung perhorreszirt es in der Regel, das ordentliche Verfahren einzuleiten; sie perhorreszirt es hauptsächlich darum, weil sie es nicht darauf ankommen lassen will, von den Geschwornen, wenn auch nur indirekt, eines Unrechts geziehen und moralisch verurtheilt zu werden.

Daß ein derartiges Verfahren weder mit dem Geiste, noch mit dem Buchstaben der Verfassung im Einklang steht, geht klar hervor aus dem Wortlaute des Art. 11 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867, welcher besagt: „Bei allen politischen oder durch den Inhalt einer Druckschrift verübten Verbrechen und Vergehen entscheiden Geschworne über die Schuld des Angeklagten“. Nicht der gelehrte Richter soll nach dieser Bestimmung über politische und Preßdelikte entscheiden, sondern das Volksgericht. Der gelehrte Richter ist eben naturgemäß mehr oder weniger Bureaukrat, er wird in seiner Amtsstube nur wenig berührt von den politischen Strömungen, welche im Volke herrschen, es fehlt ihm daher der offene Sinn für die jeweilige Volksstimmung, der richtige Blick zur Beurtheilung dessen, was in politischer Beziehung erlaubt, was strafbar ist. Der Berufsrichter hält sich nur an den starren Buchstaben des Gesetzes, allein nicht immer und überall ist dieses der getreue Ausdruck des öffentlichen Rechts. Letzteres wird durch den Volkswillen bestimmt und ist somit Wandlungen unterworfen. Was heute, da es bloß politisches Glaubensbekenntniß eines Einzelnen ist, als Verbrechen gilt, kann morgen, als Anschauung der Mehrheit zum Gesetze erhoben werden und wer heute als Hochverräter gebrandmarkt wird, kann morgen unter geänderten Verhältnissen zur Leitung der Staatsgeschäfte berufen werden. Nicht ein geschriebenes Gesetz kann daher über politisches

Recht und Unrecht entscheiden, sondern nur die öffentliche Meinung; diese aber lebt im Volke und nicht im Bureau eines Kreis- oder Landesgerichtsrathes und also sollten nur Männer aus dem Volke, Geschworne, nicht aber berufsmäßige Richter über politische Delikte entscheiden.

Es ist nun allerdings nicht anzunehmen, daß gerade das Ministerium Taaffe und das gegenwärtige Abgeordnetenhaus derartigen Erwägungen Rechnung tragen werde; gleichwohl dürfen wir nicht aufhören, die Nothwendigkeit zu betonen und mit aller Entschiedenheit zu fordern, daß dem bestehenden abnormen Zustande ein Ende gemacht werde; denn es ist ein eminent freihetliches Interesse, welcher hier in Frage kommt. — 88 —

Zur Geschichte des Tages.

Aus „Neu-Oesterreich“ kommen beunruhigende Nachrichten. Die Rekrutenstellung hat nur dort einen friedlichen Verlauf genommen, wo sich die Bevölkerung ohnedies nicht am Aufstande betheiligt. Die Affentkommissionen, die sich aber jetzt dem eigentlichen Schauplatz des letzteren nähern, dürften unverrichteter Dinge zurückkehren. In den Felsgebirgen und Hochwäldern längs der montenegrinischen Grenze ist es zu blutigen Zusammenstößen mit Aufständischen gekommen und zeigen sich einzelne Banden auch in Bosnien wieder.

Bismarcks Haltung in der ägyptischen Frage gestattet kaum noch einen Zweifel. Die Westmächte sollen ohne Mitwirkung der Türkei nicht vorgehen; treten Verwicklungen ein — und der Kanzler sieht dieselben voraus — dann bietet der „ehrliebe Matler“ seine Dienste an, überzeugt, daß Oesterreich-Ungarn und Italien dieselben bestens empfehlen.

Bei den Gemeindevahlen in Rom haben sich die Liberalen und die Klerikalen gemessen und blieben letztere in großer Minderheit, obgleich die Radikalen sich gar nicht

Feuilleton.

Friedel und Oswald.

(Fortsetzung.)

„Wilbe Parteilung ergreift Alles, denn es ist in den Menschen gelegt, daß er nicht gleichgiltig bleiben kann und darf, wenn es sich um das Heiligste handelt, um den Glauben an eine vergeltende Ewigkeit . . . Alles entzweit sich: von Haus zu Haus, von Stadt zu Stadt entbrennt der Kampf, und das Elend des entsetzlichsten Krieges wälzt sich zermalmend dahin über die trauernden Völker! . . . All' das ist der unseligen Kirchenspaltung unselige Frucht! Und der das Aufhören dieser Spaltung eigensüchtig verhindert, ist jener Asterpapst, den Ihr beschützt, und Ihr seid es, dem um dieses Schutzes willen all' der Jammer zur Last fallen wird vor dem Ewigen! . . . O edler Herzog . . . ich erbebe vor dem bloßen Gedanken, die Thränen und das Blut eines einzigen Menschen auf mir tragen und damit vor diesen furchtbaren Richterstuhl treten zu müssen: auf Eurer Seele werden Blut und Thränen lasten von Hunderttausenden, denn Euer Nein ist es, das sie stehen macht! . . . O spricht es nicht noch einmal aus, edler Herzog! Als Fürst, als Mensch und Christ seid gebeten und beschworen,

— spricht es nicht aus und als Wohlthäter werden Euch preisen Reich und Menschenthum und die ganze Christenheit!“

Friedrich schwieg, als der Redner erschöpft zurücktrat: er durchmaß das Gemach mit hastigen Schritten und lehnte sich dann, das Haupt in die Hand stützend, in unverkennbarer Bewegung in einen Stuhl.

„Mein verehrter Freund und Kollega“, begann Meister Despars, die eingetretene Stille benützend, „hat mit feurigen Worten zu Eurem Herzen geredet — vergönnt nun auch dem Vertreter des fallen, nüchternen Rechtes vor Eurer klaren Einsicht zu erweisen, von welcher Art das Versprechen sei, von dem Ihr Euch so unauslöselich gebunden glaubt! . . . Ich könnte erwähnen, daß jener Johannes vom Konzilium als ein der Kezerei Verdächtigter angeschuldigt wird und daß Kezern nicht Wort zu halten ist; — ich könnte anführen, das Konzilium besitze die Gewalt, ein solches Wort zu lösen — aber ich bedarf solcher Nebengründe nicht. Das Wort, das Ihr gegeben, ist ungiltig an sich und Ihr seid nicht gehalten, dasselbe zu erfüllen. Es ist ein alter Grundsatz — jedes Versprechen, etwas zu thun, was nach menschlichen oder göttlichen Gesetzen verboten ist, besteht nicht zu Recht. Pabst Johann durfte das Konzilium, das er selbst berufen und dessen Autorität er also an-

erkennen muß, auch wenn sie gegen ihn gerichtet ist: er durfte es nicht verlassen, er mußte in Konstanz bleiben, und da er entfloß, beging er eine seiner Pflicht widerstrebende, eine verbotene Handlung . . . die Hilfe, die Ihr ihm dazu geleistet, ist es also auch und Ihr seid vor Gott und Welt jeder Verpflichtung frei! . . . Und wenn Ihr gestattet, weiter zu untersuchen, so muß ich unterscheiden, wem Ihr das Wort gegeben . . . Einem Manne, der schändlichsten Verbrechen angeklagt, deren zehnter Theil, wenn er erwiesen wird, ihn unwürdig macht . . .“

„Nichts davon!“ rief Friedrich sich rasch erhebend. „Ich kenne Johannes besser, als Ihr Alle: ich kenne seine edle Absichten und verachte diese aus früheren Zeiten mühsam zusammengeführten Anklagen. Ihr habt Beide trefflich geredet, werthe Herren, aber Ihr habt nichts erreicht, als mir das Herz noch schwerer zu machen — nichts als daß ich mit getheilter Seele thue, was ich doch thun muß! Johannes ist mein Freund . . .“

„Nein, daß ist er nicht!“ rief der Härtige auffpringend. „Der Hinterlistige hat Euch getäuscht, wie alle Welt! Als Ihr Konstanz verließen, ließ der König Eure Herberge besetzen; man fand Euren Kanzler, der nicht so schnell von hinnen gekommen, und viele Schriften . . . diese Briefe darunter, die ich schier vergessen

betheiligt. Der Ausgang dieser Stimmunggebung war entscheidend auch für die Parlamentswahlen: die Klerikalen werden denselben einem früheren Beschlusse gemäß fern bleiben.

Ist die Kriegsflotte Englands Stärke, so ist das Landherr seine Schwäche. Vor Mitte August wird es nicht möglich sein, die Expeditionstruppen in Egypten vollzählig zu sammeln — eine Frist, die Arabi Pascha benützt, um feste Stellungen zu schaffen und die Tausende mahomedanischer Fanatiker, die in den „heiligen Krieg“ ziehen wollen, zu bewaffnen und zu organisiren.

Vermischte Nachrichten.

(Krönung im Luftballon.) Der „Figaro“ enthält folgenden zeitgemäßen Rathschlag:

„Du willst gekrönt sein, großer Czar, Troß bösem Nihilist? Ein Mittel gibt es — ohn' Gefahr — Wie dieses möglich ist.

Es sei mir dieser Rath erlaubt: — „Den Feinden all' zum Hohn — Laß krönen dich, gesalbtes Haupt, In einem — Luftballon.“

(Jesuitenmission.) Aus Freistadt in Schlesien wird geschrieben: „In Petrowitz (Station der Nordbahn) hielt sich vom 9. bis 17. Juli eine Mission der edlen Väter Jesu auf, welche extra aus Krakau verschrieben war. Diese Herren wählen nicht ungern solche Grenzorte, da die Bevölkerung jenseits der Reichsgrenze bereits seit längerer Zeit, Dank Bismarck's Fürsorge, auf solche Genüsse verzichten muß. Hier strömten aber von allen Seiten die Leute in Massen herbei, auch Preußen stellte ein großes Kontingent, so daß Landwirthe und Industrielle ihre liebe Noth hatten, sich Arbeitskräfte zu verschaffen. Der hiesige slavische Bauer läßt natürlich lieber sein Korn auf dem Felde verfaulen, ehe er ein Wörtchen der frommen Lehren verpackt. Bei andern Anlässen würden sich die Behörden kaum so leicht entschließen, Massenversammlungen unter freiem Himmel zu gestatten, aber wenn es sich um die ehrwürdigen Väter Jesu handelt, ist es eben etwas Anderes. Der Predigten gab es im Masse; wer die Beichte ablegen wollte, mußte sechs oder gar zehn angehört haben. . . . Eine vernünftige Idee hatten die Herren aber doch, sie sprachen eindringlichst gegen das hier grassirende Schnapstrinken, ja, die Antächtigen mußten ihnen feierlich schwören, wenigstens während der Missionszeit dieses Getränk zu meiden. Dabei riefen die Patres in völliger Verzückung die Erzengel an, damit sie den Schwur zu Protokoll nehmen. Ob aber dadurch dem Uebel abge-

holfen wurde, ist sehr zweifelhaft, denn der Schnaps-Konsum ist eine Hauptbeschäftigung der hiesigen Bevölkerung. Weniger harmlos waren die Hespredigten gegen die Juden. Als ein Vater aufforderte, die Juden eben so zu kreuzigen, wie sie Christus an's Kreuz geschlagen, kam auf Beschwerde eines ortsansässigen geachteten Israeliten denn doch eine Verwarnung von der Bezirkshauptmannschaft gegen solche Ausfälle. Selbstverständlich wurde nur polnisch gepredigt, da bei deutschen Reden sich von der umwohnenden Intelligenz vielleicht mehr kritische als andächtige Zuhörer eingefunden hätten. Um das Weltliche dem Volke mehr zu entzücken, blieb während dieser acht Tage auch die Schule gesperrt und zwar mit Bewilligung des Bezirks-Schulrathes (1).“

(Erklärung des „Deutsch-nationalen Vereins“.) Der Deutsch-nationale Verein zu Wien hat gegen die s. g. „Deutsche Volkspartei“ nachstehende Erklärung abgegeben: 1. Die an der Spitze dieser neuen Bewegung stehenden Männer bieten in ihrer Mehrheit nicht die Gewähr dafür, daß nicht abermals eine politische Partei entsteht, welche in der altbekannten opportunistischen Weise die Geschicke der Deutschen in Oesterreich zu lenken bestrebt ist. 2. Das sogenannte Programm dieser „Volkspartei“ entbehrt durchaus jenes frischen nationalen Zuges, welchen wir von jeder sich deutsch nennenden Partei unbedingt fordern. 3. Der wirtschaftliche Theil dieses sogenannten vagen Programmes hält sich in jenen bekannten schwankenden Phrasen, welche jeder Bestimmtheit entbehren und nicht einmal den Schatten einer Hoffnung dafür geben, daß es dieser neuen Partei mit der Hebung des materiellen Wohlstandes des Volkes Ernst ist. 4. Diejenigen Punkte des sogenannten Programmes, soweit es bisher bekannt ist, welche sich mit den politischen Freiheiten beschäftigen, bieten außer der Forderung des allgemeinen Wahlrechtes nirgends einen positiven Anhaltspunkt, obwohl gerade auf diesem Felde solche leicht hätten gefunden werden können. Wie bringen daher auch in dieser Richtung dieser neuen Partei nicht das allergeringste Vertrauen entgegen. 5. Schließlich können wir auch nicht umhin, unser ernstestes Befremden über die Thatsache auszusprechen, daß die neue Partei einen Namen gewählt hat, welcher bereits seit nahezu zwei Jahren von einer Partei beständig gebraucht wird. Dieses Befremden ist bei uns ein um so ernsteres, als Freiherr v. Walterskirchen von dem Bestande dieser Partei gewußt hat.“

(Trierer Ausstellung.) Diese Ausstellung soll am 1. August vom Erzherzog Karl Ludwig als Protektor feierlich eröffnet werden; der Besuch des Kaisers und des Kronprinzenpaares steht jedoch erst für eine spätere

Zeit in Aussicht. Es soll in dieser Beziehung bereits dem Statthalter die Anzeige zugekommen sein, daß Kronprinz Rudolph und Erzherzogin Stephanie in den letzten Tagen des August, zusammenhängend mit ihrer Billeggiatur in Miramar, auch die Trierer Ausstellung eingehend besichtigen werden. Der Kaiser behält sich seinen Besuch in Trier für jene historischen Erinnerungstage vor, welche den vor fünfshundert Jahren in Graz erfolgten Huldigungsakt selbst betreffen, und wird deßhalb am 28. September in Trier eintreffen, am 29. September die Ausstellung besichtigen und am 30. September die eigentlich dynastische Gedächtnisfeier inauguriren. Nach diesem uns von unterrichteter Seite mitgetheilten Programm wird der Höhepunkt des Besuches auf die zweite Septemberhälfte und die Zeit bis Ende Oktober fallen. So viel bisher über die Wohnungsfrage verlautet, scheint in sehr umfassendem Style für die Unterkunft der Fremden versorgt zu sein; mehr als dreihundert Privatwohnungen sollen schon jetzt von einem einzigen Hotelier in Pacht genommen worden sein, um dem wahrscheinlich starken Fremdenandrang zu genügen. Ebenso beruhigend wie diese Nachricht klingt die andere uns zugekommene Versicherung, daß die aus Alexandrien gestückelten und mittelst Lloyd-Dampfern angekommenen Familien regelmäßig sofort wieder Trier verlassen, um in ihre Heimatsorte zu gelangen, daß also aus dieser Ursache keine Wohnungsnoth hervorgehen kann.

(Die alten Banknoten zu fl. 10 und fl. 100.) Am 31. Juli erlischt der Termin, bis zu welchem die hundert-Banknoten alter Emission bei den Haupt- und Zweiganstalten der österr.-ung. Bank zur Zahlung und Berwechslung angenommen werden. Vom 1. August bis 31. Oktober d. J. erfolgt deren Annahme zur Zahlung und Berwechslung nur mehr bei den beiden Hauptanstalten von Wien und Budapest, bei den übrigen Bankanstalten jedoch bloß zur Berwechslung. Vom 2. November d. J. an werden dieselben nicht mehr zur Zahlung, sondern nur noch zur Berwechslung bei den beiden Hauptanstalten angenommen und mit dem 31. Oktober 1888 die letzte Frist hiezu gegeben. Was die alten Zehnguldenbanknoten betrifft, so können dieselben seit dem 2. Jänner d. J. nur mehr zur Berwechslung bei den zwei Hauptanstalten überreicht werden.

Marburger Berichte.

(Zur Jubelfeier des heimischen Regiments.) Aus dem Lager von Brud an der Leitha wird gemeldet: „Die zweihundert-jährige Jubelfeier des kaiserlichen Infanterieregimentes Nr. 47 hat sich außerordentlich großartig gestaltet. Angemeldet waren als Vertreter

und die Sigmund mir mitgegeben. . . . Seht und lest! Er hat Euren vertrautesten Rath bestochen und hinterrücks mit ihm verhandelt gegen Euch. . . .“

Friedrich war erblickt; mit bebender Hand hielt er die Briefe, während sein Blick sie wie unsicher durchslog. „Inra muros!“ murmelte er, „die Lösung des Verrathes ist gut gewählt! In der That — das hab ich nicht erwartet. . . . Doch der Vorwurf trifft mehr den treulosen Diener, der seine Pflicht verrieth, als den Fremden, der ein taugliches Werkzeug gekauft. . . . Das hätte ich vorher wissen müssen, freilich wohl, dann wäre vielleicht Manches nicht so gekommen. . . .“

„Nein, diese Verblendung geht zu weit!“ rief Herzog Ludwig unwillig. „Welche Beweise soll man noch bringen, um Euch zu überzeugen, daß der Antichrist Euch in den Klauen hat!“

In diesem Augenblick ging die Thür des Gemaches auf und der Kastellan eilte athemlos und wie außer sich herein: vor der Thür stellten sich Bewaffnete auf, in ihrer Mitte Florentin in der Rutte, aber ohne Gürtel um die Lenden, die Soldaten hatten den Strick abgenommen und ihm die Hände damit zusammengeschürzt. „Gnädigster Herr“, rief der Alte, „abscheuliche Verrätheret — der Pabst will entfliehen!“

„Was sagst Du?“ rief der Herzog, indes

Alle in Bewegung näher drängten. „Du bist verloren, Mensch, wenn Du nicht beweisest, was Du sagst.“

„Es war mir schon längst aufgefallen“, begann der Bogt wieder, „warum des Pabstes Kammerier gar so häufig zum Besuch in meine Stube kam und sich gar zu gern mit meinen Schlüsseln was zu schaffen machte. . . . Vor ein paar Tagen sah ich diesen Mönch aus dem Schlosse gehen: ich kanni' ihn nicht und hatte ihn auch nicht hereinkommen sehen. . . . mir kam's verdächtig vor und wie ich ihn heut wieder sah, schick' ich ihm nach und ließ ihn greifen. Da kam's an den Tag, aus seinen verwirrten Reden ward es klar, er sollte nach Neuenburg hinauf die Burgunder holen, die dort auf den Pabst warten. . . . Seht her“, rief er, die Kapuze des Gefangenen zurückziehend, „ob es nicht ein Diener des Pabstes ist.“

„Florentin. . . .“ rief der Herzog hervor. „Bekenne, was geht hier vor?“

Aus den Augen des Jünglings glühte ein immer unheimlicheres Feuer. „Fraget nur — ich schweigel!“ rief er begeistert. „Ich habe gethan, was mir befohlen ward im Gebet! Der Gesalbte des Herrn soll entzissen werden aus Euren Händen — und wenn Ihr auch mich gebunden, seine Heerschaaren werden ihn führen durch die Reihen der Gottlosen!“

„Schnell!“ unterbrach ihn Herzog Ludwig. „Eilt nach den Gemächern des Pabstes, daß er nicht inzwischen entfliehen kann!“

„Dafür ist gesorgt, Herr Herzog!“ entgegnete der Bogt. „Ich habe alle Zugänge in der Stille besetzen lassen!“

„Ist es denn möglich?“ rief Friedrich, der wie in einem Traume besangen, vor sich hingestarrt. „Es ist nicht — es kann nicht sein! Da ich mich völlig für ihn hingegeben. . . . da ich Alles für ihn geopfert, Macht und Land und Ehre, denkt er daran, heimlich zu entfliehen? Er will sich von mir trennen und mich meinem Schicksal überlassen. . . . Hinweg, das kann ich nur mit meinen eigenen Augen glauben!“

Er stürzte auf den Gang, Alle folgten. Man sah den Korridor hinab, an dessen Ende die Zimmer des Pabstes lagen; rasch war alles Licht bei Seite gebracht, nur vor einem Kreuzbilde gegenüber der Treppe, an welcher Johann vorüber mußte, brannte eine matte Lampe.

„So glaubt jetzt Euren Augen“, flüsterte der Dächtige dem Herzog zu und deutete in den Gang, wo eine Thür sich leise öffnete; zwei Männer traten heraus, in weite Mäntel gehüllt, breitkrämpige Reiterhüte auf dem Haupt. Als sie in die Nähe der Treppe kamen, tauchten plötzlich vor und hinter ihnen Bewaffnete aus

des Ergänzungsbezirktes die Herren: Dr. M. Reiser, Bürgermeister von Marburg — Abt Bretschko von Cilli, einst Feldkaplan dieses Regiments, Oberst Nobili de György, ehemaliger Regiments-Kommandant, derzeit im Pensionsstande in Triest lebend, FML. Schönfeld, Militär-Kommandant von Triest, FML. Windischgrätz, der Divisionär der 25. Truppen-Division, GM. Mez, und Oberst Kraft, Brigadier der 25. Truppen-Division, der Landes-Kommandierende von Niederösterreich, FM. Bauer, und GM. Bach, der früher Oberleutnant im Regimente war. Außerhalb des Lager-Rayons befand sich der ausgedehnte Festplatz mit einer großen dekorirten Bühne, auf der das Festspiel agirt wurde, welches Szenen aus der Geschichte des Regiments brachte. Die Mitwirkenden traten in der Original-Uniform der verschiedenen Perioden auf; das Schlußtableau zeigte Truppen des Regiments in den verschiedenen Uniformen in allen Epochen seit 200 Jahren, die sich um die Büste des Kaisers gruppiren. Nächt der Stadt befand sich ein zweiter Festplatz mit dem Altar für die Festmesse. Das Festbankett fand in der Festhalle des neuen Militär-Kasinos im Lager selbst statt. Dieselbe war mit Büsten des Kaisers und der Kaiserin, militärischen Emblemen und den Wappen der verschiedenen Regiments-Inhaber dekorirt. Die Kommunen Wien und Marburg haben das Regiment beglückwünscht. — Der Mannschaft dieses Regiments wurde folgender Befehl bekanntgegeben: „Soldaten des 47. Regiments! Wir feiern das Fest des zweihundertjährigen Bestandes unseres Regiments. Am 24. Januar 1682 ernannte Kaiser Leopold I. den Oberst Georg Baron Wallis auf Karighmain zum Kommandanten des zu errichtenden 47. Infanterieregimentes und von diesem Tage an durch zwei Jahrhunderte stand dieses Regiment in unerschütterlicher Treue und mit stets gleicher Hingebung zu Kaiser und Reich, hat in 259 Schlachten und Gefechten tapfer gekämpft und — so weit nachweisbar — gegen 400 Offiziere und an 13 000 Mann an Verwundeten und Todten verloren, hat zahlreiche rühmliche Waffenthaten vollführt, sich oftmals ausgezeichnet, oft den Sieg gegen einen überlegenen Feind errungen, die Waffenehre stets bewahrt und dieserart den Lorber unvergänglichen Ruhmes an seine Fahnen geknüpft. Und so wie es war, so soll und wird es bleiben, denn die Treue an das angekommene Herrscherhaus ist euch Söhnen der schönen Steiermark nicht anezogen oder angelehrt, sie ist euch angeboren und auch an die Tapferkeit brauch ich euch nicht zu mahnen, denn herzhast und unverzagt werdet ihr, wenn unseres Kaisers Kriegsruf ertönt, eurer sieggewohnten Fahne folgen, dafür bürgen der militärische Geist, die kriegerischen Tugenden, die

Euch Soldaten des 47. Regimentes befeelen. Und so wollen wir denn das schöne Fest, das uns erwartet, gehobenen Hauptes mit stolzem Selbstbewußtsein und ruhiger Manneswürde feiern.“ — Der Kommandierende von Triest, FML. Schönfeld, hat dem Regimente ein Gedicht gewidmet, welches an die Mannschaft vertheilt wurde.“

(Spenden.) Zur Jubelfeier des heimischen Regiments (im Lager von Bruck an der Leitha) hat die Stadt Marburg zweitausend, Herr Dr. Dismar Reiser in Wien tausend Liter Wein gespendet.

(Silbernes Verdienstkreuz.) Herr Franz Divial, Gemeindevorsteher zu Frauheim, ist „in Anerkennung seines vieljährigen, verdienstlichen Wirkens“ das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen worden.

(Cillier Gymnasium) Diese Lehranstalt zählte im verfloffenen Schuljahre außer dem Direktor 9 Professoren, 5 wirkliche Lehrer, 3 Nebenlehrer und 261 Schüler. Unter letzteren befanden sich 127 Deutsche und 130 Slovenen. Die erste Klasse mit Vorzug erhielten 16, die erste Klasse 169, die zweite 29, die dritte 14; zur Wiederholungsprüfung werden 25 zugelassen.

(Wurzelpilz.) In Wittitsch und Grafnitzberg zeigten seit Anfangs Juli mehrere Weingärten ein auffallendes Vergilben der Blätter und Verkümmern der Triebe. Die Kommission, welche unter Leitung des Herrn Dr. J. Müllé diese Weingärten untersuchte, fand die Wurzeln der Reben angefault und hatten sogar scheinbar gesunde Stöcke erkrankte Wurzeln. Diese Krankheit ist aber nicht die Reblaus, sondern der Wurzelpilz, der sich schon mehrere Jahre lang ausgebreitet. Düngung mit Komposterde und nicht mit Laubpausen, sowie das Begießen der erkrankten Stöcke mit einer Lösung von Eisenvitriol werden als Gegenmittel empfohlen.

(Maseren.) Die Schulen in St. Benedikten und St. Leonhardt sind wegen der Maseren auf unbestimmte Zeit geschlossen worden.

(Vom Schlachtfelde der Arbeit.) Der Maurer J. Dobai, welcher am Montag Abend vom Arbeitsplatze im Kreuzberger Tunnel bei Windisch-Feistritz auf einem Stellwagen weggefahren, stürzte von demselben und starb nach zehn Minuten.

(Ertrunken.) Zu Armsdorf bei St. Leonhardt ist ein achtzehnjähriger Bauernsohn beim Baden im Mühlgang ertrunken.

(Evangelische Gemeinde.) Am Sonntag findet hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt.

(Turner-Ausflug.) Am Sonntag den 30. Juli unternehmen die Mitglieder des Marburger Turnvereines einen kleinen Ausflug durch den Brunndorfer Wald und über die Trester-

niger Ueberfuhr in das Gasthaus des Herrn Josef Wiesthaler, und werden sich freuen, wenn die unterstützenden Mitglieder und sonstige Turnfreunde sich ihnen anschließen. Der Abmarsch erfolgt um 1/2 3 Uhr Nachmittags von der Turnhalle aus.

(Landwirthschaftliche Filiale Sonobitz.) Am 3. August wird eine Sitzung der landwirthschaftlichen Filiale Sonobitz stattfinden und hat der Sekretär der Landwirthschafts-Gesellschaft, Herr Friedrich Müller, sich bereit erklärt, einen Vortrag über rationellen Ackerbau zu halten.

(Tour und Retour.) Vom 15. August an werden hier auf der Südbahn nach Graz, Pestau und Cilli während des ganzen Jahres und täglich Tour- und Retourkarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben. Diese Karten berechtigen zur Fahrt mit allen fahrplanmäßigen Zügen, die Kourierzüge ausgenommen, gelangen für alle drei Wagenklassen zur Ausgabe und haben eine Gültigkeit von zwei Tagen. Karten auf eine Entfernung bis zu fünfundsechzig Kilometern, an Samstagen, Sonn- und Festtagen oder an Tagen, welche den Festtagen vorausgehen, gelöst, behalten ihre Gültigkeit noch während des nächsten Werktages.

(Buchdruckerei.) Die Statthalterei hat „der Witwe Frau Marie Janschitz in Marburg die Fortführung der ihrem verstorbenen Ehegatten Herrn Eduard Janschitz verliehenen Buchdruckerei- und Steindruckerei-Gewerbe durch den angezeigten Stellvertreter und Geschäftsleiter Herrn Engelbert Hinterholzer im Grunde der §§ 59 und 142 der Gewerbeordnung genehmigt“.

Letzte Post.

In Wien sollen Besprechungen deutsch-verfassungstreuer Politiker betreffs einer Verständigung mit deutschen Konservativen stattgefunden haben.

Der Reichsrath wird in der zweiten Oktoberhälfte zusammentreten.

Italien ist von Frankreich und England aufgefordert worden, zum Schutze des Suezkanals mitzuwirken. Außerdem will England Italien ersuchen, gemeinschaftlich mit ihm die Ordnung in Egypten herzustellen.

Ein Kriegskomitee in Kairo ordnet die allgemeinen Angelegenheiten und hat Arabi Pascha die Exekutivgewalt übernommen.

Die Positionen Arabi Paschas dehnen sich bis Rosetta in dreifacher Linie aus; derselbe hat 50,000 Mann unter seinem Befehle.

Arabi Pascha hofft daß nach Durchbrechung der Nildämme die Engländer ihre Operationen auf die Küste beschränken werden.

Die englische Presse befürchtet, daß die Operationen in Egypten zu spät kommen; der September sei der gefährlichste Monat, weil nach dem Zurücktreten des Nils Fieber herrschen.

Vom Büchertisch.

„Neue Wiener Modebriefe.“ Illustrirte Damen-Zeitung, Wien, VII., Lindengasse 16, III. Jahrgang. Abonnement jährlich nur 2 fl. Juli-Nummer. Inhalt: Hauptblatt: Erklärung der Abbildungen. — 66 Illustrationen. — Mode-Miscellen. — Die Abbildungen sind durchweg nach Original-Modellen der „Neuen Wiener Modebriefe“ hergestellt. — Belletristische Beilage: Aus der europäischen Frauenwelt. Reise-Stimmen von Curt von Zelau. — Eisenerz. (Mit Illustrationen). — Der Gruß und das Grüßen. Sauerstoff für Haushalt und Toilette. Von Julius Stinde. — Feuilleton: Epilog zum Drama in Ottensheim. Maria d'Almont. Psychologische Betrachtungen von Balau-Schall. — Theater-Revue. — Medizinische Causerie — Arztliche Korrespondenz. — Literatur. — Übungsblätter für Scharfsinn und Geistesfähigkeit: Schach. Redigirt von Gold. — Kleine Reise- und Bade-Zeitung (Mit Illustrationen). — Inserate. — Beiblatt: 1 Schnittmusterbogen, enthaltend 6 Schnitte in 32 Figuren; 10 Muster-vorlagen, Namenszüge zc. — Inseraten-Beilage: Geschäftliche Anzeigen zc. — Probenummern auf Verlangen gratis und franto.

dem Dunkel hervor, Fackelschein beleuchtete das Ganze — Herzog Friedrich und Pabst Johannes standen sich wortlos gegenüber.

„Die Kette bricht!“ sagte Friedel dumpf; dann wendete er sich gegen die Abgesandten des Königs. „Euer Gefangener, Herr Herzog von Baiern!“ rief er und eilte von hinnen.

Johannes hatte wie auf ein Gespenst auf Florentia gestarrt, der die gebundenen Hände zum Gebete hebend, wahnwitzige Worte vor sich hinmurmelte. „Er! Florentin, — mein . . .“ flüsterte er in sich hinein. „Jetzt erkenne ich es unwiderleglich — es gibt keine Versöhnung mit der Vergangenheit . . . jetzt ist mein Urtheil gefällt!“

— Einige Tage später wogte eine ungeheure Volksmenge vor dem Barfüßerkloster zu Rossenz, in dessen Speisesaal die deutsche Nation ihre Zusammenkünfte und Vorberathungen zu halten gewohnt war. Bürger, Wappner, Volk und Edle drängten durcheinander und erzählten sich die große Neuigkeit, Herzog Friedrich von Oesterreich sei zurückgekommen und habe sich dem König ergeben auf Gnade und Ungnade. Im Refektorium selbst stand Sigismund in ausgesetzter Pracht, ihm zur Seite der Cardinal von Ostia als Vizekanzler der Kirche im Namen des ganzen Konziliums und Graf Jörg von Hohenlohe, der Passauer Bischof als Kanzler

des Königs. Der lange schmale Saal war überfüllt von Fürsten und Edlen, Bischöfen, Aebten und Doktoren, die Sigmund eigens geladen um Zeugen seines Triumphes zu sein. Hinter Sigmund standen Karl Malatesta von Rimini und die Botschafter und Gesandten der andern Fürsten und Republiken aus Italien.

Zu diesen wendete sich der König und sprach eifrig mit ihnen, während am andern Ende des Saales die Thür sich öffnete und Herzog Friedrich erschien, geleitet von Ludwig von Baiern und dem Burggrafen von Nürnberg: todesbleich, schwankend, ähnlich Einem aus dem Grabe Erstandenen. An der Schwelle ließen alle Drei sich auf ein Knie nieder, in der Mitte des Saales neuerdings und vor dem König zum drittenmale.

Mit dem Scheine der Verwunderung wandte dieser sich um und fragte: „Was begehrt Ihr?“

„Großmächtigster König“, antwortete der Herzog von Baiern, „hier ist mein Vetter, Herzog Friedrich von Oesterreich! Auf sein Begehren bitte ich, ihm zu vergeben, womit er gegen Euch und das heilige Konzilium gefehlt! Er übergibt sich selbst mit all seiner Herrlichkeit, Land und Leuten in Eurer königliche Majestät Hände und Gewalt . . . er ist bereit, Alles zu beschwören und zu halten, was Eure Majestät ihm auferlegt . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Medizinische Briefe.

VII. Körperreinigung.

Während des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig nach Außen abgeführt werden, die mannigfachen und schwersten Krankheiten hervorrufen. Im Frühjahr, Sommer, Herbst ist also die rechte Zeit, um die sich im Körper während des Jahres abgesetzten, überflüssigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch eine regelrechte, den Körper nicht schädigende Abführung zu entfernen und hierdurch schweren, anderen Leiden, welche durch diese Stoffablagerung hervorgerufen werden, vorzubeugen.

Nicht einmal der Gesunde, oder sich für gesund haltende, sollte versäumen, dem kostbaren, rothen Lebenssaft, der seine Adern und Aderchen durchströmt, die volle Reinheit und stärkende Wirksamkeit durch eine regelmäßig durchgeführte Cur vorzüglich zu wahren, aber von der größten Nothwendigkeit ist es für alle diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, offenen Wunden, ekelhaften Hautausschlägen, Blutandrang, Sicht und Rheumatismus, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Hypochondrie, Hysterie und Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen, der Leber und den Därmen leiden. Auch hierbei ist in der Wahl des Mittels die größte Vorsicht zu gebrauchen, denn die Zahl der zu diesem Zwecke angebotenen Thees, Pillen, Mixturen, Tropfen u. ist eine große, aber nur äußerst wenige Arzneien gibt es, welche schmerzlos und ohne den Körper zu schwächen und zu schädigen, eine gründliche Reinigung herbeiführen und zugleich den Verdauungsapparat zu größerer Thätigkeit milde anregen.

Als ein durchaus reelles, in seiner Wirkung angenehmes und sicheres, Jedermann zugängliches Heilmittel, können die von Apotheker Brandt in Schaffhausen dargestellten Schweizerpillen bestens empfohlen werden. In Marburg sind dieselben bei Apotheker König, in Rottenmann bei Apotheker Kling zu haben und findet man dieses wirkliche Heilmittel in jeder guten Apotheke ganz Oesterreichs. Um sicher zu sein, die ächten Dr. Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, machen wir das Publikum darauf aufmerksam, daß die Pillen nur in Blechbüchsen mit 50 Pillen à 70 Kreuzer und in Versuchschächtelchen mit 15 Pillen à 25 Kreuzer verpackt sind und daß jede Schachtel eine rothe Etiquette mit dem Schweizerkreuz und den Namenszug Dr. Brandt trägt.

Mein Herzchen!

Alle Exemplare Deines „Gospodar“ findest Du auch nicht in meinem Papierkorb. **K.**

Kundmachung.

Nach § 4 des Gesetzes vom 26. Mai 1882 N. G. Bl. Nr. 55 hat Jedermann, welcher am 1. September 1882 einen Vorrath von steuerbarem, im Inlande dargestellten oder aus dem Auslande bezogenen Mineralöl besitzt, der 100 Kilogramm überschreitet, das Nettogewicht sowie den Ort und die Räume der Aufbewahrung desselben binnen drei Tagen, das ist bis einschließig 3. September 1882 bei dem hierzu bestimmten Finanzorgane schriftlich anzumelden und die Verbrauchssteuer dafür zu entrichten, oder deren Vorgang gegen Sicherstellung bei der Finanz-Behörde I. Instanz zu erwirken.

Dies wird mit dem Beisatze zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die schriftliche Anmeldung der fraglichen Vorräthe auf der hierzu bestimmten Drucksorte in doppelter Ausfertigung bei dem zuständigen Steueramte zu überreichen und daselbst auch die Zahlung der Verbrauchsabgabe zu leisten ist.

Die Drucksorte für diese Anmeldung kann beim Steueramte unentgeltlich bezogen werden. Diejenigen, welche von der Vorgang der Verbrauchsabgabe Gebrauch machen wollen, haben unter Beibringung der erforderlichen Sicherstellung spätestens bis 15. August 1882 bei dieser Finanz-Bezirks-Direktion hierum einzuschreiten.

K. k. Finanz-Bezirks-Direktion Marburg, am 26. Juli 1882. (814)

Nr. 7883.

Vergabung von Bauarbeiten.

Die Baumeister- und Professionisten-Arbeiten an dem neu zu erbauenden Trakte im öffentlichen Krankenhause zu Marburg sind an einen Unternehmer zu vergeben.

Pläne, Vorausmaße und Baubedingnisse können in meiner Amtskanzlei am Rathhause, Hauptplatz Nr. 17, von 11—12 Uhr Vormittags eingesehen werden.

Unternehmungslustige werden hiemit eingeladen, ihre versiegelten Offerte bis 10. August 1882, 12 Uhr Mittags h'er zu überreichen.

Stadtrath Marburg, am 25. Juli 1882. Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Wiesenthaler.

Gulden **213.550** Gulden

beträgt der Totalwerth der Tausend officiellen Treffer der großen

TRIESTER Ausstellungs- LOTTERIE

Erster Haupttreffer in Gold oder baar Gulden **50.000**
Zweiter Treffer in Gold oder baar Gulden **20.000**
Dritter Treffer in Gold oder baar Gulden **10.000**

Ferner enthält diese Lotterie noch einen Treffer im Werthe von fl. 10.000, vier im Werthe von je fl. 5000, fünf zu je fl. 3000, fünfzehn zu je fl. 1000, dreißig zu je fl. 500, fünfzig zu je fl. 300, fünfzig zu je fl. 200, hundert zu je fl. 100, zweihundert zu je fl. 50, fünfhundertzweiundvierzig zu je fl. 25. Außerdem viele andere Nebentreffer in von den Ausstellern gespendeten Ausstellungs-Gegenständen.

Ein Los **50** Kreuzer.

Wegen Uebernahme des Losverschleisses

wende man sich sofort an die

(732)

Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung in Triest, Piazza Grande 2.

Bei Bestellungen von einzelnen Losen sind 15 kr. für Postportospesen beizufügen.

Lose sind in Marburg bei der Marburger Escomptebank zu haben.

Nr. 7695.

(807)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiermit bekannt gegeben, daß am **1. August 1882** Vormittags 10 Uhr das **Jagdrecht** in der Katastral-Gemeinde **St. Magdalena** mit dem jährlichen Ausrufspreise von 30 fl. für die Zeit vom 1. August 1882 bis Ende Dezember 1885 im Wege der Meistbot-Verhandlung in der städtischen Amtskanzlei am Rathhause vergeben wird.

Wozu Pachtlustige, versehen mit einem 10% Badium eingeladen werden.

Die näheren Lizitationsbedingungen sind hieramts in den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen

Marburg am 21. Juli 1882.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Grösste Auswahl

moderner Kleider

zu billigsten Preisen bei

Anton Scheikl,

590)

Herrengasse.

Ein Familienhaus,

nächst dem Südbahnhof in Marburg gelegen, von zwei Seiten durch Glasalon eingeschlossen, Nebengebäude, Biergarten, Glashaus, Brunnen, Bauplatz u. u. enthaltend, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Adresse im Comptoir d. Bl. (818)

Ein Bäckergeschäft

wird zu kaufen oder ein zur Ausübung des Bäckergewerbes geeignetes, auf gutem Posten befindliches Lokale zu miethen gesucht.

Anträge unter „Bäckerei“ an die Administration d. Bl. (815)

Wegen Ueberstiedlung

sind billige Möbeln zu verkaufen: Bürgerstraße Nr. 46, hochparterre links. (802)

Neues Prachtwerk ersten Ranges!

FREMDE VÖLKER.

Ethnographische Schilderungen aus der alten und neuen Welt von **Richard Oberländer.**

Mit über 200 Illustrationen.

Complet in 24 Lieferungen à M. 1.50 = 90 kr. ö. W.

Ertheilt in 13 Hauptgruppen werden in diesem Werk die einzelnen Völker und Volksstämme unseres Erdballes dem Leser vorgeführt und in anschaulicher und unterhaltender Weise deren Sitten und Gebräuche, Lebensanschauungen und Gewohnheiten skizzirt, sowie durch zahlreiche vortreffliche Illustrationen dargestellt.

In anmuthigen, leichtverständlichen Schilderungen wird hier ein Familienbuch im besten Sinne geboten, welches den häuslichen Kreisen Unterhaltung, Belehrung und Anregung bringen soll.

Die erste Lieferung ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie auch durch die unterzeichnete Verlagshandlung zur Ansicht zu beziehen.

Leipzig und Wien.

Julius Klinkhardt.

Der

(819)

Matratzenmacher

wohnt im Gasthofs „zur Traube“ in der Grazervorstadt und empfiehlt sich dem P. T. Publikum. **Sebastian Fabro.**

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Gemischte Züge.

Von Triest nach Würzzuschlag: Ankunft 12 u. 24 M. Abfahrt 12 u. 52 M. Nachm.

Von Würzzuschlag nach Triest: Ankunft 1 u. 42 M. Abfahrt 2 u. 20 M. Nachm.

Silzüge.

Budapest-Marburg: | Marburg-Budapest: Ankunft 1 u. 35 M. Nachts. | Abfahrt 2 u. 30 M. Nachts.

Nach Franzensfeste: | Von Franzensfeste: Abfahrt 1 u. 40 M. Nachts. | Ankunft 2 u. 25 M. Nachts.

Triest-Wien: Ankunft 2 u. 48 Min. Abfahrt 2 u. 53 M. Nachts. Ankunft 2 u. 46 Min. Abfahrt 2 u. 50 M. Nachmittags.

Wien-Triest: Ankunft 1 u. 16 Min. Abfahrt 1 u. 21 M. Nachts. Ankunft 2 u. 10 Min. Abfahrt 2 u. 14 M. Nachmittags.

Postzüge.

Von Wien nach Triest: Ankunft 8 u. 4 M. Früh und 11 u. 29 M. Abends. Abfahrt 8 u. 20 M. Früh und 11 u. 41 M. Abends.

Von Triest nach Wien: Ankunft 5 u. 37 M. Früh und 8 u. 16 M. Abends. Abfahrt 5 u. 55 M. Früh und 8 u. 30 M. Abends.